

Gutes operatives Ergebnis 2005 für RUAG

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

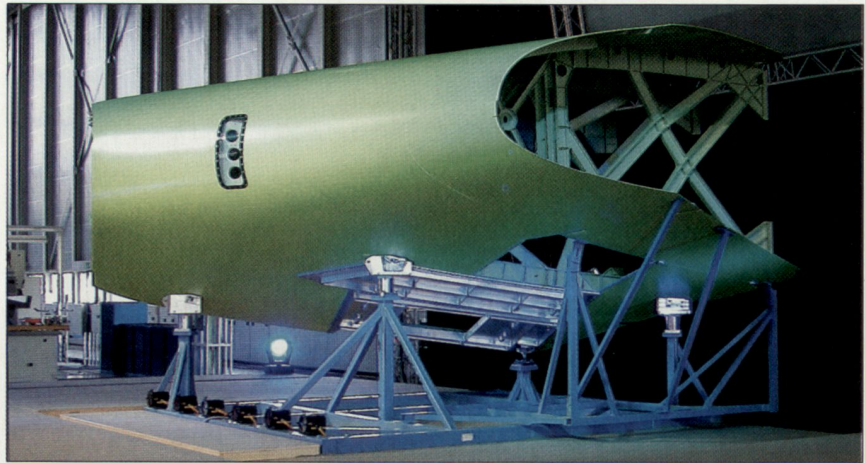
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gutes operatives Ergebnis 2005 für RUAG



Für das Grossraumflugzeug A380 von Airbus baut RUAG die hinteren Flügelkanten. Jetzt hat RUAG einen weiteren Auftrag für Flügel-Baugruppen im Wert von rund 30 Mio. CHF erhalten. Foto: RUAG

seits wegen der Sicherheitsvorrichtungen, die ein unbefugtes Zünden verhindern sollen, als kaum machbar.

Zur Zeit des Kalten Krieges ging man davon aus, mehrere Wochen Vorwarnzeit zu haben, um entsprechende Massnahmen für den Schutz der Bevölkerung treffen zu können, bevor die Situation so weit eskaliert. Für den Fall eines Unfalls in einem Kernkraftwerk geht man davon aus, mehrere Stunden Zeit zu haben, um die Bevölkerung zu warnen und Schutzmassnahmen anzuordnen, bevor die Radioaktivität freigelassen wird. Diese Möglichkeit der Vorwarnung entfällt bei einem Terroranschlag vollständig, wie die Ereignisse des 11. September 2001 oder des 11. März 2004 gezeigt haben. Das Ereignis passiert und trifft eine völlig unvorbereitete Bevölkerung. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass wahrscheinlich nicht das ganze Land, sondern nur eine Region von einem solchen Ereignis getroffen würde.

Bedrohungsanalyse B

Die Bedrohungen und Gefahren im B-Bereich gehen immer von gefährlichen Krankheitserregern aus. Sie können grundsätzlich in zwei verschiedenen Szenarien auftreten:

- zum einen natürlicherweise als Epidemie oder Pandemie (Gefahr),
- zum anderen von Menschen vorsätzlich und in übler Absicht zu kriegerischen oder terroristischen Zwecken eingesetzt (Bedrohung).

Der Einsatz von biologischen Waffen zu Kriegszwecken steht als Bedrohungsform heute nicht mehr unbedingt im Vordergrund. Dabei muss jedoch festgehalten werden, dass die Instrumente zur Verhinderung des Einsatzes von Krankheitserregern als Waffen auf internationaler Ebene relativ schwach sind. Zwar existiert seit 1972 die so genannte B-Waffenkonvention (BWC). Aufgrund dieses Abkommens ist nicht nur der Besitz und der Einsatz von B-Waffen untersagt, es ist auch verboten, weiterhin B-Waffen zu entwickeln. Der Konvention fehlen aber sowohl ein griffiges Kontrollregime wie auch die Instrumente und Mittel, um fehlbare Mitgliedstaaten zur Rechenschaft zu ziehen. Auf nationaler Ebene gibt es eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen, die zumindest indirekt die Problematik der Bedrohungs- und Gefahrenlage im B-Bereich aufgreifen. Vor diesem Hintergrund besteht weiterhin eine grosse Ungewissheit über effektiv vorhandene Einsatzmittel und über die Absichten einiger Staaten.

Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang vor allem die Fortschritte in der molekularbiologischen Forschung

Der Technologiekonzern RUAG hat im Geschäftsjahr 2005 ein gutes operatives Ergebnis erzielt, welches über demjenigen des Vorjahrs liegt. Das Unwetter vom August 2005 hat in Altdorf eine Betriebsstelle zerstört und belastet das Ergebnis. Das Unternehmen muss erstmals einen Verlust ausweisen.

Seit der Gründung der Aktiengesellschaft vor 6 Jahren hat der Konzern operativ mit 61 Mio. Schweizer Franken (2004: 53 Mio.) ein gutes Ergebnis erzielt. Beim Umsatz muss RUAG im Vergleich zum Vorjahr einen leichten Rückgang von 1202 Mio. auf 1194 Mio. verzeichnen. Die Bereiche Luft- und Raumfahrt sowie Kleinkalibermunition halten das Vorjahresniveau. RUAG Electronics konnte 2005 zulegen. Ein Rückgang musste bei der grosskalibrigen Munition verzeichnet werden. Der Konzern weist eine gesunde Bilanz aus und steht mit einem Eigenkapital von 56% auf einem soliden Fundament. 2005 sind 46 Mio. investiert worden (2004: 48 Mio.). Für Forschung und Entwicklung sind 48 Mio. aufgewendet worden (2004: 43 Mio.). Das Unwetter vom 22./23. August hat in Altdorf Schäden von 150 Mio.

hinterlassen. Die Folgen der Naturkatastrophe belasten das Ergebnis vor Zinsen und Steuern mit 35 Mio. und die Schliessung der Metallverarbeitung in Thun um 7 Mio. Mit 420 Auszubildenden engagiert sich RUAG sehr stark für den Berufsnachwuchs und die Schaffung von Lehrstellen. Die Anzahl Beschäftigte ist von 5547 auf 5640 gestiegen.

Die Erwartungen für das neue Geschäftsjahr sind positiv. RUAG ist mit einem um 7% höheren Auftragsingang gestartet. Im Wettbewerb gegen die internationale Konkurrenz konnte RUAG mehrere Erfolge ausweisen, z. B. die Produktion der hinteren Flügelkante für das Grossraumflugzeug A380 im Auftrag von Airbus oder weitere Komponenten für das Flugzeug im Auftrag von EADS Deutschland GmbH. Seit 1999 hat RUAG die Anstrengungen darauf ausgerichtet, die Umsatzseinbrüche durch den Rückgang im Geschäft mit dem VBS zu kompensieren. Das ist gelungen. Mit der Strategie 2010 beabsichtigt RUAG, das Portfolio zu straffen und die Ertragsstärke weiter zu verbessern. Sowohl das zivile wie auch das wehrtechnische Geschäft sollen weiter vorangebracht werden. www.ruag.com dk

und in der Biotechnologie: Die Möglichkeiten der Gentechnik und die heutigen Herstellungsverfahren von Biomasse lassen spezielle Mikroorganismen als B-Waffen durchaus als interessante Option von Massenvernichtungsmitteln erscheinen.

Hinsichtlich der Bedrohung sind heute auch unter diesem Aspekt vor allem mögliche terroristische Einsätze von Krankheitserregern von Bedeutung. Wie die Anthrax-Attacken von 2001 in den USA und die weltweiten Folgeerscheinungen gezeigt haben, ist der Bioterrorismus keine Fiktion mehr, sondern eine reale, ernst zu nehmende Bedrohungsform.

Das Auftreten von SARS und neuerdings die Gefahr der Vogelgrippe haben in letzter Zeit aber sehr deutlich gemacht, dass die momentan grösste Gefahr im B-

Bereich im natürlichen Auftreten von Krankheitserregern in Form von Epidemien oder gar einer Pandemie besteht.

Bedrohungsanalyse C

Während des Kalten Krieges musste für den Fall von kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa mit einem massiven Einsatz von Chemiewaffen (C-Waffen) gerechnet werden. In der Schweiz wurden deshalb für Armee und Zivilbevölkerung ausgezeichnete und umfassende Schutzkonzepte entwickelt und auch umgesetzt. Ein Platz im Schutzraum mit Filterluft für die ganze Bevölkerung ist eines der beeindruckendsten Ergebnisse dieser Vorbereitungsarbeiten.